

«Das Schreiben zeigte mir, wie gut mein Leben verlaufen ist»

Alex K. Fürer brachte sein Leben zwischen Unternehmertum, Familie und sozialem Engagement in zwei Buchdeckel. Der aus Gossau stammende Autor über sein Buch und sein Verhältnis zu Zürich.

Interview: Urs Heinz Aerni

Alex K. Fürer, während andere sich nach einer Karriere wie der Ihrigen zurücklehnen, Fischen gehen oder sich um den Garten kümmern, machten sie sich daran, dieses Buch zu schreiben. Was war die Initialzündung dazu?

Ich hatte nie die Idee, ein Buch zu schreiben. Meine drei Söhne baten mich lediglich, ich solle doch für sie und ihre Familien eine Zusammenfassung all meiner Tätigkeiten erstellen, Umfang einige A4-Seiten. So begann ich zu schreiben.

Und?

Mein Sohn Alexander, tätig in der Kommunikationsbranche, las die ersten etwa 20 Seiten und meinte spontan, «schreib doch ein richtiges Buch, ich helfe dir bei der Gestaltung». Und so setzte ich mich weiter an den Computer und schrieb.

Ihr beruflicher Werdegang machte Station bei Unternehmen wie Shell, Maggi, Frisco bis hin in führende Positionen beim Milchverband St. Gallen-Appenzell und Hero, und sie waren auch Berater des Denner-Gründers Karl Schwenk. Wie sehen sie heute die Auswirkung der Globalisierung auf Schweizer Unternehmen?

Ich denke, dass sich die Globalisierung positiv auf die Entwicklung der meisten Schweizer Unternehmen ausgewirkt hat. Die Erfolge schreiben Bände, die Produktivität hat sich trotz der internationalen Finanzkrise

weiter verbessert, und eine gesunde Strukturanpassung hat sich gelohnt wie das Verschwinden der mehr oder weniger erfolgreichen Produktionsstätten der regionalen Milchverbände zur national und international erfolgreichen Emmi Luzern.

In Ihrem Buch dokumentieren sie viele Ereignisse und Anekdoten aus Ihrem beruflichen wie familiären Leben. Es scheint nicht immer eine klare Grenze zwischen Job und Privatem zu geben, oder?

Das ist so, in meinem Fall mit positiven Begebenheiten. Zwei Beispiele: Als Bürgerpräsident war ich verantwortlich für die Erstellung der Einbürgerungsgutachten zuhanden der Bürgerversammlung. Ich diktierte den Text, und meine Frau kontrollierte die Daten und tippte die Gutachten. Oder als wir die Delico AG gründeten, hatten wir drei schulpflichtige Kinder. Meine Gattin managte die Familie und war gleichzeitig verantwortlich für die Administration und Finanzen der jungen Firma.

Beim Lesen Ihrer Erinnerungen und Betrachtungen der vielen Bilder, könnte man sich fragen, ob nicht auch etwas Melancholie oder gar Wehmut auf die alten Zeiten beim Schreiben aufgekommen sein könnte.

Das sehe ich gar nicht so. Beim Schreiben kamen mir immer mehr Details in den Sinn, die mir sukzessive aufzeigten, wie gut mein Leben verlaufen ist, wie unsere Mutter – sie hatte ihren Gatten und wir unseren Vater sehr früh durch Krankheit verloren – als Witwe die Familie weiterführte. Und dann die Hochzeit mit Beatrice Zoller, die unbeschwerten Ehe- und Familienjahre und die erfolgreiche berufliche Karriere. Unvergesslich der Einstieg in die berufliche Selbstständigkeit. Obwohl meine Gattin mit dem Haushalt und unseren



Alex K. Fürer: «Ich denke, dass es mir gelungen ist, Familie, berufliche Karriere und Öffentlichkeitsarbeit unter einen Hut zu bringen.» Foto: uae.

drei schulpflichtigen Söhnen gut ausgelastet war, war sie am Aufbau der Delico AG beteiligt. Ohne sie wäre das ein Ding der Unmöglichkeit gewesen.

Beruflich hatten Sie immer wieder auch in Zürich zu tun. Wie sehen Sie die Stadtentwicklung?

Eigentlich sehr positiv ...

Warum?

Das Angebot im Kultur- und Gastronomiebereich ist riesig, das Umfeld für Un-

ternehmen empfinde ich als sehr gut, und nicht zuletzt schätze ich die Sauberkeit der Stadt sehr.

Momentan wird über die ZKB-Gondel heftig debattiert.

Ich finde das eine Top-Attraktion für die Stadt.

Und die damit entstehenden Emissionen?

Sind in keinem Verhältnis zum Effekt zugunsten der Stadt.

Sie engagierten sich sehr in der kommunalen Politik, in Kommissionen und weiteren Gremien. Welche Änderungen in der Gesellschaft bereiten Ihnen heute noch Sorgen?

Schon 1968 bin ich der Konservativ-Christlichsozialen Ortspartei – heute CVP – beigetreten, 27 Jahre war ich Präsident der Ortsbürgergemeinde Gossau, 29 Jahre Präsident der Verkehrskommission, Stiftungsrat Haus «Schwarzer Adler, rund 30 Jahre Verwaltungsrat und Präsident Genossenschaft Schloss Oberberg etc., alles ehrenamtliche Tätigkeiten. Sorgen bereitet mir, dass es immer schwieriger wird, Frauen und Männer für die Besetzung solcher Positionen zu begeistern.

Haben sich gewisse Ansichten oder Meinungen während des Schreibens des Buches verändert? Oder anders gefragt, eröffnete die Arbeit am Buch neue Perspektiven auf Ihr Leben?

Ich glaube nicht. Ich denke, dass es mir gelungen ist, Familie, berufliche Karriere und Öffentlichkeitsarbeit unter einen Hut zu bringen, stelle mir aber die Frage, ob das auch heute noch möglich ist. Ich bin der Meinung, Ja, aber wirklich nur unter der Voraussetzung sehr grosser Toleranz in der Familie und im Beruf.

Kommen wir nochmals zurück auf Zürich, wo würden Sie hinziehen, wenn Sie hier wohnen müssten?

Oben beim Sonnenberg und Zoo würde es mir sehr gut gefallen.

Welche Stadtteile kennen Sie schlecht oder gar nicht?

Altstetten kenne ich gar nicht, und in Schwamendingen war ich (denkt nach) einmal, da musste ich mal jemanden abholen.

Das Buch: Alex K. Fürer: «Mein Blick zurück», Verrai Verlag,